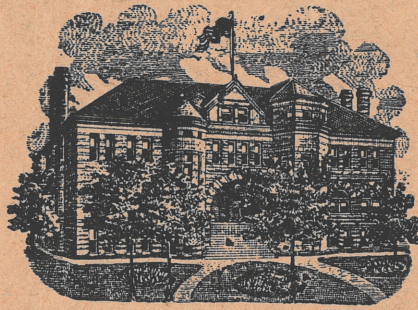




1866 09

Bethel College

Monthly



NEWTON, KANSAS

APRIL

1909



BETHEL COLLEGE.

NEWTON, KANSAS.

Bethel College is pleasantly situated near the city of Newton. Two railroads make the city easy of access from all parts of the State and also from points beyond the State line.

The College is open to all persons of good character and it desires to extend an invitation to prospective students to avail themselves of the advantages it has to offer.

Courses are offered in the following departments: Collegiate, Academic, Music, Fine Arts, Elocution and Commercial. Thorough work is done in all branches. The advantages for the study of the German language are exceptionally good.

Correspondence regarding the school and its work is invited. Write for Catalogues.

Bethel Commercial College.

A business course is maintained that trains for bookkeeping and general business and a shorthand course gives the best of advantages for the preparation for stenographers.

BETHEL COMMERCIAL COLLEGE.

READ THE ADVERTISEMENTS.

G. D. Paulus & Söhne

Monumente und Grabsteine aus Granit, Marmor oder Bedford Stein
1110 Main Straße = = = = = Newton, Kansas.

Private Money to Loan

at lowest rates and best terms.

Steamship Tickets

to and from Europe for sale.

J. G. Regier, Newton, Kansas.

The right place TO BUY

Lumber, Shingles, Lime and Cement is at

S. M. Swartz Lumber Co.

Telephone 10

Main St., Newton Kansas.

A. Barnum
517 MAIN ST.

NEWTONS STRICTLY ONE PRICE CLOTHIERS.

Sole Agents for Knox's New York Hats

The largest variety of Hand tailored

Suits shown in the City.

Popular Prices.



Bei
gewiss
zu St
ven m
weiter
Herrsch
hinüber
gen, u
fen. S
Sklave
ten, sel
rung i
tere, w
Hunger
getan r
Vorrat
Klasse
Diese v
etwaig
Angriff
Volgei
melten
Eier, S
daraus
den zu
erwähn
Eine
manche

EGE.

city of Newton.
All parts of the

character and it de-
sires to avail them-

ments: Collegiate,
Commercial. Thorough
for the study of

work is invited.

College.

for bookkeeping
the best of ad-

EGE.

MENTS.

Bedford Stein
Newton, Kansas.

num
MAIN ST.

ONE PRICE CLOTHIERS.

x's New York Hats
of Hand tailored
in the City.
Prices.



Monatsblätter

O. A. Haury = = Editor

P. H. Richert }
P. J. Wedel } Deutsche Abteilung.

Die Wunder in der Natur.

(Schluß)

Weiter hat man beobachtet, daß gewisse Ameisenarten andere Arten zu Sklaven machen. Diese Sklaven müssen z. B. das alte Nest erweitern oder ein neues machen, die Herrscher zu ihrem neuen Wohnort hinüber tragen, die Larven versorgen, und Nahrungsmittel anschaffen. In manchen Arten müssen die Sklaven kurzum alle Arbeit verrichten, selbst ihren Herrschern die Nahrung in das Maul stopfen, da letztere, wie Versuche gezeigt haben, Hungers sterben, wenn dies nicht getan wird, selbst bei reichlichem Vorrat. Viele Arten haben eine Klasse die als Soldaten fungieren. Diese verteidigen das Nest gegen etwaige Angreifer, machen selbst Angriffe auf andere und, wenn erfolgreich, rauben ihnen den gesammelten Vorrat, sowohl als auch die Eier, Larven und Puppen und die daraus entstehenden Ameisen werden zu Sklaven gemacht, wie oben erwähnt.

Eine andere Eigentümlichkeit mancher Ameisenarten ist, daß sie

Hauztiere halten, besonders Blattläuse. Diese letztere leben von Pflanzensaft und sondern eine süße Flüssigkeit ab, den sogenannten „Honigtau“; die Ameisen streicheln diese Blattläuse mit ihren Fühlhörnern, wodurch dieselben diese Flüssigkeit herausfließen lassen, welche alsdann von den Ameisen begierig verzehrt wird. Diese Blattläuse werden oft von den Ameisen auf das sorgfältigste versorgt, verteidigt gegen ihre Feinde, und wenn der Zweig auf dem sie sich befinden, vertrocknet, dann tragen sie dieselben auf einen frischen, grünen Zweig. Eine Art Blattlaus nährt sich von den Wurzeln der Kornpflanze. Die Larven erscheinen jedoch im Frühjahr ehe das Korn gepflanzt wird. Die Ameisen tragen deswegen diese Larven an die Wurzeln einer Art Knotengras, wo dieselben sich nähren bis das Korn gepflanzt ist. Dann werden sie von den Ameisen an die Wurzeln des Kornes getragen wo sie sorgfältig beschützt werden. Zu-

weisen trifft es sich auch, daß die Ameisen ihre „Rühe“, wie man die Blattläuse genannt hat, in ihren Nestern behalten, und sie dort mit Nahrung versorgen, dieses Honigtau wegen.

Betrachten wir kurz die wunderbaren Einrichtungen eines Spinnengewebes. Die Spinne besitzt 2 oder 3 Paar Spinnwarzen die mit mehreren hundert Oeffnungen versehen sind, und durch welche eine klebrige Flüssigkeit hervordringt. Sobald dieselbe mit der Luft in Berührung kommt, verhärtet sie sich, u. jeder Faden des Gewebes besteht also aus mehreren hundert Fasern, die von einander abgesondert werden können, ähnlich wie die Fasern eines Strickes. Mit den Hinterbeinen wird der Faden dann nach Belieben gelenkt, und das komplizierte, und fein geformte und doch so starke Gewebe hergestellt, in dem die Spinne selbst sich nach Belieben bewegt, in das andere Insekten sich jedoch nicht ohne Gefahr wagen dürfen.

Eine andere interessante Erscheinung im Tierreich ist die sogenannte Verwandlung. Wie wir alle wissen, ähneln z. B. Ruchlein, Käzchen usw. den Erwachsenen von Geburt an, und Wachstum besteht einfach in einem Größerwerden der verschiedenen Körperteile. In vielen der niedrigen Tierklassen ist die Art der Entwicklung jedoch eine ganz andre. Als Beispiel dürfte die Entwicklung eines Schmetterlings angeführt werden, z. B. der gewöhnliche „Milkweed“ oder Wolfsmilch Schmetterling. Die Eier dieses Schmetterlings werden auf die Blätter der Wolfsmilch gelegt.

In drei oder vier Tagen werden die Eier ausgebrütet, und der junge Schmetterling hat nicht die geringste Ähnlichkeit mit dem Erwachsenen. Es ist überhaupt kein Schmetterling, sondern eine Larve oder Raupe, ähnelt einem Wurm, hat acht Paar Füße, das Maul zum Beißen eingerichtet, Körper grünlich gelb mit schwarzen Ringen und hat keine Flügel. In dieser Form ist er freßbegierig, wächst rasch, häutet sich viermal, und erscheint alsdann als eine ruhende Puppe, die weder frißt noch sich bewegt, und eine hellgrüne Farbe mit gelben Tupfen hat. Nachdem diese Puppe von einigen Tagen bis zwei Wochen an einem Blatt der Pflanze gehangen hat, spaltet sie auf, und ein großer, rötlich brauner, 6 heiniger, 4 flügeliger Schmetterling erscheint. Wir haben also 4 bestimmte Stufen: 1. das Ei; 2. die Raupe, 3. die Puppe, 4. den Schmetterling, und wir können uns kaum einen größeren Unterschied denken als der zwischen der häßlichen, abstoßenden, gefräßigen Raupe, und dem zarten, fein geformten, und fast keine Nahrung zu sich nehmenden Schmetterling. Und dies ist die Lebensgeschichte vieler tausend Arten von Insekten. In manchen jedoch ist die Verwandlung weniger vollständig, wie z. B. im Grasshüpfer. Es ist also ein Mißverständnis des Sachverhalts, wenn man meint, daß Schmetterlinge, Fliegen, Moxitos wachsen, wie z. B. junge Vögel wachsen. Diese und viele andere Insekten erscheinen als vollgewachsene Exemplare sobald sie aus der Puppe hervorkommen. Eine kleine Flie-

ge ist
ren M
nicht
plar;
Grem
In m
Klassen
desfel
denen
man s
ten an
We
Vorri
nesor
sind g
Sinne
die un
schein
den
Die
gebau
finden
wartel
che Ti
Ohren
durch
Die S
weit s
so das
Geruch
liche
Farbe
nachw
nicht
gen st
pfindu
man
der ni
nannt
wahr
Mögli
Licht
können
sen.
zwei

Tagen werden
 et, und der jun-
 at nicht die ge-
 t mit dem Er-
 überhaupt kein
 ern eine Larve
 einem Wurm,
 das Maul zum
 Körper grün-
 zgen Ringen und
 In dieser Form
 wächst rasch,
 l, und erscheint
 ruhende Puppe,
 ch sich bewegt,
 Farbe mit gel-
 Nachdem diese
 Tagen bis zwei
 Blatt der Pflanz-
 spaltet sie auf,
 rötlich brauner,
 iger Schmetter-
 r haben also 4
 1. das Ei; 2.
 Puppe, 4. den
 wir können uns
 eren Unterschied
 chen der häßli-
 gefräßigen Rau-
 n, fein gesform-
 Nahrung zu sich
 etterling. Und
 ggeschichte vieler
 Insekten. In
 die Verwand-
 ändig, wie z. B.
 Es ist also ein
 es Sachverhalts,
 daß Schmetter-
 zkitos wachsen,
 Vögel wachsen.
 dere Insekten er-
 wachene Exem-
 plar aus der Puppe
 Eine kleine Flie-

ge ist nicht ein junges einer größe-
 ren Art, ein kleiner Schmetterling
 nicht ein halbgewachsenes Exem-
 plar; sie sind alle vollgewachsene
 Exemplare verschiedener Arten.
 In manchen der niedrigen Tier-
 klassen sind die Formen ein und
 desselben Tieres in diesen verschie-
 denen Stufen so verschieden, daß
 man sie lange als verschiedene Ar-
 ten angesehen hat.

Weiter finden wir verschiedene
 Vorrichtungen in der Art von Sin-
 nesorganen in der Tierwelt. Wir
 sind geneigt anzunehmen, daß die
 Sinne der Tiere dieselben sind wie
 die unsern, und doch ist es wahr-
 scheinlich, daß sie in manchen Stü-
 cken von den unsern abweichen.
 Die Sinnesorgane sind anders
 gebaut in manchen Fällen und be-
 finden sich zuweilen an ganz uner-
 warteten Stellen. So haben man-
 che Tiere Augen auf dem Rücken,
 Ohren in den Beinen, und singen
 durch ihre Seiten (Sei, nicht Sai).
 Die Sinne derselben sind zuweilen
 weit schärfer als die des Menschen;
 so das Gesicht des Adlers und der
 Geruch des Hundes. Das gewöhn-
 liche Sonnenlicht besteht aus 7
 Farben, jedoch läßt es sich leicht
 nachweisen, daß violett und rot
 nicht die Grenzen der Bewegun-
 gen sind die in uns die Lichtem-
 pfindungen erzeugen. Ebenso hat
 man nachgewiesen, daß manche
 der niedern Tierklassen diese soge-
 nannten „ultraviolett“ Wellen
 wahrnehmen können, welches die
 Möglichkeit einschließt, daß sie
 Licht- und Farbeindrücke haben
 können von denen wir nichts wis-
 sen. Sodann haben viele Insekten
 zwei Sorten Augen, einfache und

zusammengesetzte; der Grashüpfer
 z. B. hat drei einfache und zwei
 zusammengesetzte Augen. Und
 wenn es merkwürdig ist, daß wir
 mit zwei Augen einfach sehen; und
 Tatsache, daß wir mit zwei Augen
 doppelt sehen können, so nimmt es
 uns doch noch viel mehr Wunder,
 wie solch einem Insekte ein Gegen-
 stand wohl erscheinen mag den es
 mit 5 Augen ansieht, von denen,
 wie viele glauben, 2 den Gegen-
 stand in aufrichtiger Stellung und
 3 in umgekehrter Stellung sehen.
 Ebenso ist es mit dem Gehörsinn.
 Wenn die Zahl der Luftwellen, die
 an das Ohr schlagen etwa 35000
 per Sek. übersteigt, hat das mensch-
 liche Gehör seine Grenze erreicht.
 Daß aber Luftwellen die obige
 Zahl übersteigen und von manchen
 Tieren als Sinneindrücke emp-
 funden werden können, ist leicht
 möglich. Wir dürften es vielleicht
 als wahrscheinlich hinstellen, daß
 manche Tiere Empfindungen ha-
 ben, die kein Gegenstück im Men-
 schen haben, angesichts der Tatsa-
 che, daß man in denselben Organe
 gefunden hat, die zwar reichlich mit
 Nerven versehen sind, denen man
 aber keine bestimmte Funktionen
 zuweisen konnte.

Wenn wir organische Körper im
 allgemeinen betrachten, so sehen
 wir dort manches, das wohl geeig-
 net wäre unsere Bewunderung zu
 erregen, und unsern Geist zum
 Nachdenken anzuspornen. Oder sind
 sie keiner nähern Beachtung und
 Betrachtung wert, diese wunderba-
 ren Prozesse, die überall in der or-
 ganischen Welt vor sich gehen: Die
 Verwandlung von Wasser, Kohlen-
 oxyd, Mineralsalzen und Sonnen-

licht in Wurzeln und Blätter, Blüten und Früchte, die in jeder Pflanze vpr sich gehen; von Gras und Blättern, Blumen und Früchten in Haut und Fleisch, Eier und Milch. Butter und Honig die im tierischen Körper bewerkstelligt wird? Von 2 Tieren, die nebeneinander auf der Weide gehen, von demselben Gras fressen, von demselben Wasser trinken, von derselben Sonne beschienen, und von demselben Regen beregnet werden, warum zieht das eine Haar das andere Wolle auf seinem Rücken? Warum erzeugt von 2 Sträuchern, die einander ganz ähnlich sehen, und unter genau denselben Umgebungen wachsen, der eine eine weiße Rose, der andere eine rote? Oder wir nehmen eine Lösung von Salz, gießen ein wenig davon auf eine Glasplatte, und nachdem das Wasser verdunstet ist, sehen wir auf der Platte eine Anzahl Würfel von absoluter Regelmäßigkeit und Vollkommenheit. Es ist dies nur ein Beispiel von hunderten von Kristallformen, die wir in der Natur finden. Wenn wir einen Haufen Steine würden auf einmal sich in Bewegung setzen, und sich in ein Gebäude von vollkommener Form und Symmetrie zusammensetzen sehen, würden wir da nicht vor Staunen und Bewunderung sprachlos stehen bleiben? Und doch das Wunder wäre kein größeres als die Zusammensetzung der einzelnen, unsichtbaren Schwefelteilchen in rautenförmige Kristalle, oder die tausend und mehr verschiedenen Formen der Schneeflocken, usw. Wäre nicht ein gewisses kleines Organ im Kopf so würde uns lebens-

längliche Stille umgeben, selbst wenn unser Geist seine jetzige Beschaffenheit hätte. Zwischen uns und lebenslänglicher Finsternis liegt nur ein Häutchen, nicht mehr als ein achtzigstel Zoll dick; und welch ein wunderbarer Mechanismus ist dieses Häutchen! Es setzt uns in den Stand nicht nur Licht und Finsternis, Form und Größe zu unterscheiden, sondern auch die schönsten Farbeindrücke zu empfinden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß unter den niedrigeren Tierklassen die Wahrnehmung von Farben sehr unvollkommen ist, so daß sie wenig mehr als Licht und Finsternis, Form und Größe unterscheiden können, also die Welt nicht so sehen, wie wir sie sehen auch in dieser Beziehung. Warum wachsen Stamm und Wurzel immer in entgegengesetzter Richtung? Anziehungskraft der Erde hat wahrscheinlich etwas damit zu tun. Warum sind wohl sichtbare Dinge gewöhnlich anziehend, wie Blätter, Blumen usw. und unsichtbare Dinge wie Wurzeln unscheinbar in ihrem Aussehen? Das Zirkulationssystem des Tierkörpers ist uns wohl allen bekannt; und obgleich die Pflanze nichts Ähnliches besitzt, so steigt der Saft im Baume z. B. mit einer Kraft welche die Zirkulation im Körper des Menschen nicht übertrifft. Man hat den Druck, mit welchem der Saft in einem Baume emporsteigt auf 14 Mal so stark angeschlagen, als den Druck in den Arterien der größten Säugetiere, und doch ist nirgends ein Organ vorhanden, das diesen Druck ausübt. Wir nehmen irgend ein Samenkorn, wie eine

Bohne, zu beobachten während der Keimung. Vor dem Keimen ist das Korn ein einfaches Gebilde aus Kohlenstoff, Del und unauflöslichen Eiweißstoffen in einer Form, die nicht keimen können.

Es wird nun verwandelt in eine Reihe von Eiweißstoffen, die in reiner Form verwandelt werden, der Keimung dienen.

So können wir viel mehr von der Sinnlichkeit der Erde, die Verhältnisse von Schließung und Wechsel der Pflanzenwelt, es jedoch nügen.

Pumpe noch ein die Absicht lungswel im Auge Thema hin ausfi leicht mi das abe worden.

„Willst Sieh, i Man ti auf das im allgen wohl zu bare in d Meeresst unsichtba

le umgeben, selbst
 ist seine jetzige Be-
 mitte. Zwischen uns
 nglicher Finsternis
 äutchen, nicht mehr
 stiel Zoll dick; und
 erbarer Mechanis-
 Hütchen! Es setzt
 and nicht nur Licht
 , Form und Größe
 n, sondern auch die
 eeneindrücke zu em-
 sehr wahrscheinlich,
 niedrigeren Tierklas-
 hmung von Farben
 men ist, so daß sie
 s Licht und Finster-
 Größe unterscheiden
 e Welt nicht so se-
 sehen auch in dieser
 Warum wachsen
 urzel immer in ent-
 Richtung? Anzie-
 r Erde hat wahr-
 s damit zu tun. Wa-
 sichtbare Dinge ge-
 ehend, wie Blätter,
 und unsichtbare Din-
 n unscheinbar in ih-
 Das Zirkulations-
 tierkörpers ist uns
 annt; und obgleich
 tsÄhnliches besitzt,
 ast im Baume z. B.
 welche die Zirkula-
 des Menschen nicht
 an hat den Druck,
 der Saft in einem
 steigt auf 14 Mal so
 gen, als den Druck
 n der größten Säu-
 och ist nirgends ein
 anden, das diesen
 . Wir nehmen ir-
 amentkorn, wie eine

Bohne, Flachsfamen, usw. und be-
 obachten die Verwandlungen, die
 während des Keimens stattfinden.
 Vor dem Keimen hat das Samen-
 korn einen mehr oder minder reich-
 lichen Gehalt an Stärke, Eiweiß-
 stoff, Del usw., alles Stoffe die
 unauflöslich sind und also in die-
 ser Form nicht gebraucht werden
 können. Während der Keimzeit
 wird nun diese Stärke in Zucker
 verwandelt, und ebenso werden
 Eiweißstoffe und Oele in auflösba-
 re Stoffe durch chemische Prozesse
 verwandelt, und können erst dann
 der keimenden Pflanze zur Nah-
 rung dienen.

So könnte man fortfahren und
 viel mehr Punkte anführen, von
 Sinnpflanzen, die gegen menschl-
 iche Berührung empfindlich sind,
 von Schlingpflanzen, von Farben-
 wechsel der Blätter, von niedrigen
 Pflanzenformen usw. usw. lassen
 es jedoch mit dem angeführten ge-
 nügen.

Pum Schluß will ich aber, doch
 noch ein Bekenntnis ablegen, über
 die Absicht die ich bei der Behand-
 lungsweise dieses Themas immer
 im Auge behielt. Man hätte das
 Thema auch nach andern Seiten
 hin ausführen können, und viel-
 leicht mit mehr Interesse; es ist
 das aber absichtlich nicht getan
 worden.

„Willst du in die Ferne schweifen;
 Sieh, das Gute liegt so nah.“

Man könnte das auch in Bezug
 auf das Wunderbare sagen, denn
 im allgemeinen sind die Menschen
 wohl zu sehr geneigt das Wunder-
 bare in der Ferne zu suchen; in der
 Meerestiefe, in Sternen, in der
 unsichtbaren Welt, irgendwo, aus-

genommen in ihrer nächsten Umge-
 bung. Man sucht nach dem Auf-
 fallenden, dem Außergewöhnlichen,
 dem Phantastischen, und für das
 Gewöhnliche hat man oft zu wenig
 Anerkennung; wohl weil das richti-
 ge Verständnis dafür fehlt. Es ist
 deswegen in dem vorhergegan-
 gen ein teilweiser Versuch gemacht
 worden zu zeigen, daß es auch in
 unserer unmittelbaren Nähe, in
 uns, um uns, über uns so manches
 gibt, das unserer Beachtung wert
 ist, unser Interesse erregen, unsern
 Blick erweitern kann, und uns ein
 klares Verständnis geben von dem
 was der heilige Verfasser meint,
 wenn er sagt: „Und Gott sahe an
 alles, was er gemacht hatte; und
 siehe da, es war sehr gut.“

B. S. W.

Bericht über die Versammlung
 des Bethel College Direktori-
 ums vom 26. März 1909.

Bekanntlich ist die Frühjahrs-
 sigung des Bethel College Direkto-
 riums die wichtigste im ganzen
 Schuljahr, weil auf dieser Sitzung
 alle Einrichtungen für das nächste
 Jahr getroffen werden müssen. —
 Von besonderer Tragweite für
 den weiteren Ausbau unsrer Schu-
 le sollten die für das Jahr 1909-
 1910 erwarteten und in Aussicht
 genommenen Einrichtungen sich
 erweisen und Studenten sowohl als
 Professoren, Direktoren und Schul-
 freunde erwarten mit einer gewis-
 sen Spannung das Resultat der
 Direktorsitzung vom 26. März. —
 Das Programm für Beratung und
 Beschlußfassung auf dieser Sitzung
 umfaßte u. a. die folgenden Ge-
 genstände: Erweiterung des Lehr-
 kursus, Vermehrung der Lehrkräf-

te, Beschaffung von mehr Raum im neuen Mädchenheim und in den andern Studentenheimen sowie in der Kapelle, Verbesserung der Heizeinrichtungen, nötige Reparaturen, Lohnerhöhungen usw. — Alle genannten Gegenstände konnten in zufriedenstellender Weise besprochen und ihre Erledigung angeordnet werden. —

1. Die Fakultät wurde beauftragt, einem Spezialkomitee des Direktoriums eine Vorlage zu unterbreiten bezüglich Erweiterung des Lehrprogramms in Bethel College mit spezieller Berücksichtigung des akademischen und des Kollegialkursus. — Der akademische Kursus soll von 3 auf 4 Jahre erweitert werden und der Kollegialkursus soll allmählich zu einem vierjährigen ausgebaut werden, sodaß die vorgeschrittenen Studenten, welche diesen Kursus in Bethel College abzuschließen wünschen, wie sie in einer schriftlichen Eingabe solchen Wunsch geäußert haben, dazu Gelegenheit finden können. —

2. Die Zahl der festangestellten Professoren und Lehrer für die regelrechten Fächer ist von fünf auf sieben erhöht worden. — Professor P. H. Richert hat seinen Posten als Lehrer mit vollem Dienst niedergelegt, wird aber doch noch in einigen Fächern Unterricht erteilen und somit ein Mitglied der Bethel College Fakultät bleiben. — Prof. P. D. Amstutz, der im laufenden Jahr teilweise Lehrarbeit tut, wird im kommenden Schuljahr volle oder doch nahezu volle Arbeit im Lehren übernehmen und mit der Ordnungsaufsicht über alle Stu-

dentenheimaten betraut werden unter Beibehaltung des Postens als Superintendent des neuen Mädchenheims. — Emil R. Riesen, der sich in der Staatuniversität von Kansas den Titel A. B. erworben hat und den Titel A. M. zu erlangen sucht, ist teilweise für die deutsche Abteilung und für die Abteilung der Fächer für Erziehung (Education) berufen worden. — Die für 1909—1910 in Aussicht genommenen Lehrkräfte werden also sein: C. H. Wedel, G. A. Haury, P. J. Wedel, David H. Richert, P. D. Amstutz, Emil R. Riesen und P. H. Richert. — In den Spezialdepartements sind einstweilen noch keine Veränderungen in Aussicht genommen. Prof. D. A. Hirschler steht dem Musikdepartement vor, Schwester Lizzie Winkler, dem Kunstdepartement und Schwester Alice Martin dem Departement für Elocution and Physical Culture. — In der Geschäftsschule arbeiten die Professoren C. M. Parsons und F. M. Urruh. — Die Gesamtzahl des Lehrpersonals in Bethel College für 1909—1910 wird sich also voraussichtlich auf zwölf Professoren und Lehrer belaufen, und außerdem werden je nach Bedürfnis noch Assistenten aus den Reihen der vorgeschrittensten Studenten angestellt werden.

3. Im neuen Mädchenheim fehlt es an Kellerraum, Waschküche usw. Es wird ein Anbau geplant, der den zunehmenden Bedürfnissen abhelfen soll. — An allen andern Studentenheimaten sollen die nötigen Reparaturen vorgenommen und ihnen ein neuer

Farbeanstrich
Die Kapelle
soll durch
jetzt nicht
und Heizein-
richtung der
mit andern
den.

4. Die H
Studenten
verbessert
mehr von
dem un
fluß oder
tem Wette
wird eine
tion für
auf dem C

5. Um
rungen, W
turen, Ne
gen usw.
wird mit
diese Zw
dem Sam
fonds ene

Ein Wo

sei hier
welche pe
an der W
College,
und W
College
Straße e
terer Da
zuborkon
Tangem
bloß übe
nen Söh
tet und
spannen

n betraut werden
 altung des Postens
 endent des neuen
 s.— Emil R. Riesen,
 Staatuniversität von
 tel A. B. erworben
 tel A. M. zu erlan-
 itweise für die deut-
 und für die Abtei-
 cher für Erziehung
 erufen worden.—
 1910 in Aussicht ge-
 hrkräfte werden also
 Bedel, G. A. Saury,
 David S. Richert, P.
 mil R. Riesen und
 — In den Spezial-
 sind einstweilen noch
 erungen in Aussicht
 Prof. D. A. Hirschler
 sifikdepartement vor,
 zzie Wirkler, dem
 ent und Schwester
 dem Departement
 and Physical Cul-
 r Geschäftsschule ar-
 fessoren E. W. Par-
 M. Unruh. — Die
 es Lehrpersonals in
 je für 1909 — 1910
 voraussichtlich auf
 ren und Lehrer be-
 außerdem werden je
 nis noch Assistenten
 en der vorgeschrit-
 enten angestellt wer-
 n Mädchenheim fehlt
 raum, Waschküche
 wird ein Anbau ge-
 zunehmenden Be-
 elfen soll. — An al-
 udentenheimaten sol-
 n Reparaturen vor-
 d ihnen ein neuer

Farbeanstrich gegeben werden. — Die Kapelle im Collegegebäude soll durch Entfernung der großen jetzt nicht mehr benutzten Rauch- und Heizschächte und Verlängerung der Empore vergrößert und mit andern Sizen versehen werden.

4. Die Heizeinrichtungen in den Studentenheimaten sollen dahin verbessert werden, daß man nicht mehr von kleinen Gasöfen und dem unregelmäßigen Gaszufluß oder Mangel an Gas bei kaltem Wetter abhängig ist. — Es wird eine Central-Dampfheiz-Station für alle Studentenheimaten auf dem Collegegrunde geplant. —

5. Um die geplanten Erweiterungen, Verbesserungen, Reparaturen, Neubauten, Lohnerhöhungen usw. ausführen zu können, wird mit der Fondsammlung für diese Zwecke und besonders mit dem Sammeln eines Jubiläumsfonds energisch vorangeschritten. —

David Goertz,
 Geschäftsführer.

Ein Wort freundlichen Dankes

Sei hiermit den Brüdern gesagt, welche persönlichen Anteil nahmen an der Begearbeit vor dem Bethel College, oder welche Fuhrwerke und Arbeiter sandten, die vom College Gebäude südlich gehende Straße ebnen zu helfen. Besonderer Dank gebührt auch unserm zuvorkommenden Nachbar Fred Tangeman, der diese Arbeit nicht bloß übersehen, sondern samt seinen Söhnen persönlich mitgearbeitet und mehrere Pferde zum Anspannen vor den Schleifen gelie-

fert. — Es ist gute Arbeit getan worden und das Direktorium von Bethel College ist dafür herzlich dankbar.

Im Namen des Direktoriums
 David Goertz, Präsident.

Liebesgaben für Bethel College empfangen:

Zur Ausstattung des Empfangszimmers im Mädchenheim: Vom Suwarawara Verein durch Edna Martin \$4.10.

Für den Jubiläumsfond. Von verschiedenen Personen folgende Posten: \$100.00; \$25.00; \$50.00; 14 Personen je \$25.00; \$1000.00; \$400.00; \$150.00; mehrere Personen zusammen \$100.

„Gott zum Trost!“
 möchten wir den werten Angehörigen der unlängst verstorbenen Frau S. Reimer, Beatrice, Nebr., zurufen. Als Erstudentin von Bethel hat sie hier viele Freunde, die ihr frühes Abscheiden von Herzen bedauern.

Bericht über die Versammlung der Direktoren der Bethel Diakonissenstift- und Hospitalgesellschaft zu Newton, Kansas vom 25. März 1909.

Bis auf den zur Zeit in California weilenden Br. Herm. Suderman hatten sich alle Direktoren zu der angezeigten Versammlung im Empfangszimmer des Diakonissenhauses eingefunden. — Als willkommener Gast wohnte auch Br. Peter Wiebe, Präsident der Bethesda Hospitalgesellschaft von

Goessel, Kansas der Versammlung bei. Präsident Jacob W. Regier eröffnete die Versammlung mit Gebet.

Das Protokoll von der letzten Direktorenversammlung vom 18. Nov. 1908 wurde vom Sekretär verlesen und von der Versammlung gutgeheißen. — Dann wurde das Anpflanzen von Bäumen auf dem Hospitalplatze besprochen und die Ausführung des dahin zielenden Beschlusses in Uebereinstimmung mit Beschluß 2 vom 18. Nov. den Brüdern C. F. Claassen und H. C. Suderman anheimgegeben.

Dem Nähverein der Bergtal Gemeinde bei Pawnee Rock, welcher die Verpflegungskosten eines Indianermädchens im Diakonissenhospital übernommen hat, wurde eine entsprechende Reduktion von dem regelmäßigen Preise bewilligt.

Zu Mittag wurden die Direktoren bewirtet. — Der Hauswirtschaft steht bekanntlich Schwester Hillegonda van der Smiffen vor. — Oberschwester Frieda Kaufman wird während ihrer Abwesenheit in den Ferien mit gutem Geschick von Schwester Katharina Both vertreten. — Ihr steht Schwester Ida Epp hilfreich zur Seite. Die fünf Probeschwestern sind alle fleißig und zufrieden in ihrem Beruf. Des Herrn Segen ruht sichtbarlich auf dem Werk unsres Hauses. Ihm sei Dank für sein gnädig Walten.

Die nächste Jahresversammlung der Bethel Diakonissenstift- und Hospitalgesellschaft wurde durch Beschluß des Direktoriums für den 27. April anberaumt und soll in der Kirche der ersten Mennonitengemeinde zu Newton abgehalten werden.

Um derselben einen mehr festlichen und gottesdienstlichen Charakter zu geben, soll dieselbe mit einer kurzen Predigt über Diakonie eingeleitet werden. — Eine allgemeine Einladung zur Beiwohnung derselben soll veröffentlicht werden.

In dankbarer Stimmung vertagte die Direktorversammlung mit Gebet.

David Goerz, Sekretär.

Bericht vom Bethel Hospital.

In froher Hoffnung treten wir das neue Jahr an und der liebe Gott hat auch bis dahin gnädiglich geholfen. In den drei Monaten dieses Jahres durften wir 58 Patienten in 870 Pflegetagen und Nächten verpflegen. Obgleich manche von den Patienten recht schwierige Operationen durch zu machen hatten oder andere auch sonst schwer krank waren, hat doch der liebe Herr als der große Arzt geholfen und Genesung oder Besserung geschenkt, daß die meisten froh heim kehren konnten. Unter denen, die zur Zeit noch im Hospital sind, ist auch die Schw. Anette Andres, welche schon lange leidend ist und sehr wünscht, daß der Herr sie bald von allem Schmerz erlösen möchte. Ein kleines Kind, welches auf der Reise erkrankt war, wurde vom Bahnhof aus, in fast sterbendem Zustand zu uns ins Hospital gebracht und hauchte noch am selben Tage sein junges Leben aus.

Die Bethel Schwestern.

Liebesgaben für das Bethel Diakonissenheim und Hospital erhalten:

A. Enz \$25.00; T. B. Unruh

\$25.00; M.
Wert \$3.00
Ungenannt
lichen G.
Herrn Jakob
\$400.00.
\$10.00; M.
Böse \$5.00
\$25.00; J.
B. Reim
\$5.00; P.
Richardson
Bank, Re
W. Hulsor
Sam. C.
Unruh \$2
H. Berg \$
ein \$5.00;
Schrag \$
\$1.00; An
Gaeddert
5.00; S.
niffenhau
\$6.00; Fr
Dyck \$1.00
Regier \$
Sammelb
\$10.00; S.
Frieda C.
Dellenba
\$2.50; S.
genannt 5

Liebesga
Diakon
tal in
Januar
kannt. 5
Griebense
Februa
gier, 4. C
senig, 3
Janh (B
2 Rollen
5 Leberw

Um derselben einen
en und gottesdienstli-
er zu geben, soll die-
er kurzen Predigt
e eingeleitet werden.—
eine Einladung zur
derselben soll veröf-
en.

er Stimmung verta g
torversammlung mit

Goerz, Sekretär.

Bethel Hospital.
Hoffnung treten wir
hr an und der liebe
bis dahin gnädiglich
den drei Monaten
durften wir 58 Pa-
370 Pflegetagen und
flegen. Obgleich man-
Patienten recht schwie-
nen durch zu machen
ndere auch sonst schwer
hat doch der liebe
große Arzt geholfen
g oder Besserung ge-
die meisten froh heim
n. Unter denen, die
im Hospital sind, ist
v. Anette Andres, wel-
ge leidend ist und sehr
der Herr sie bald von
rz erlösen möchte. Ein
welches auf der Rei-
ar, wurde vom Bahn-
fast sterbendem Zu-
ins Hospital gebracht
noch am selben Tage
eben aus.

Bethel Schwestern.

für das Bethel
enheim und Hof-
al erhalten:

5.00; T. B. Unruh

\$25.00; R. Riesen \$5.00; W. J.
Wert \$3.00; J. Schmidt \$10.00;
Ungenannt \$100.00; von den leib-
lichen Erben des verstorbenen
Herrn Jakob Vinn, Halstead, Kans.
\$400.00. — Von Wm. Andres
\$10.00; A. D. Wilson 75c.; H. M.
Böse \$5.00; Mrs. J. E. Schmitt
\$25.00; J. B. Reimer, \$10.00; A.
B. Reimer \$50.00; J. H. Epp
\$5.00; P. Unruh \$25.00; Ino. E.
Nicholson \$100.00; Kansas State
Bank, Newton, Kans. \$200.00; M.
B. Hulson 50c.; Ungenannt \$5.00;
Sam. C. Schulz \$10.00; Benj.
Unruh \$25.00; H. C. Janz \$5.00;
H. Berg \$5.00; Halstead Nähver-
ein \$5.00; Ungenannt \$5.00; Rosa
Schrag \$1.00; Louisa Dellenbach
\$1.00; Anna Penner 50c.; Katie
Gaeddert \$1.00; Johanna Kennel
5.00; Sammelbüchse im Diako-
nistenhaus \$19.10; Chr. Krehbiel
\$6.00; Frau Buseniz \$6.00; Herrm.
Dyck \$1.00; J. E. Eng \$10.00; Joh.
Regier \$5.00; P. Schroeder \$1.00;
Sammelbüchse \$4.70; L. T. Smith
\$10.00; H. D. Schmidt \$5.00; Frau
Frieda E. Regier \$100.00; Frau
Dellenbach \$2.35; Ungenannt
\$2.50; Sammelbüchse \$8.20; Un-
genannt 50cts.

Liebesgaben für das Bethel
Diakonissenheim und Hospi-
tal in Naturalien erhalten.

Januar, Ungenannt, Gott be-
kannt. 5 Gal. Schmalz, $\frac{1}{2}$ Gal.
Griebenschmalz, 8 Tauben.

Februar, Mr. Bernhard Re-
gier, 4 Gal. Schmalz. Mrs. Bu-
seniz, 3 Duß Eier; Mrs. Anna
Janz (Brudertal) $8\frac{1}{2}$ Duß. Eier u.
2 Rollen Butter; Mr. Abr. Eng,
5 Leberwürste; Mrs. D. Smolt,

2 pt. Jelly, 2 pt. Peanutbutter.
Frau Schroeder und Frau Boese,
Apfel und \$1.00. Franz Wedel,
3 Hühner; Ungenannt, Bratwurst;
Miss Marie W. Regier, eine Fuß-
decke; Mr. Johann Funk, einen
Wandspruch; Mr. Johann R.
Funk (Brudertal) 3 große Gläser
Eingemachtes; Mr. David Goerz
(Brudertal), 2 große Gläser Ein-
gemachtes; David Goerz (Bruder-
tal) 2 große Gläser Obst; Rudolf
Claassens, Buttermilch; Frau Del-
lenbach, 4 lb. Butter; Warkentins
Mühle, 500 lb. Mehl; Vom „La-
dies Art Union“, 2 Duzend Oran-
ges, 8 Qt. Pfirsiche, 2 Qt. Birnen,
2 Qt. Beeren, 1 Qt. Erdbeeren, 1
Qt. Stachelbeeren; 1 Qt. Pflau-
men, 2 Gläser mit Gelee; Unge-
nannt, 3 Duß. Eier; Mrs. Pad-
don, 3 Qt. Pflaumen, 11 Gläser
Gelee; Mrs. Pauls, 2 Hühner; die
Familie J. W. Penner, 2 Handtü-
cher, 2 Qt. Kirschen, 2 Qt. Pfirsi-
che, 2 Qt. Birnen, 1 Kissen; Peter
Harms, 2 Gal. Schmalz; Rudolf
Claassens, 1/2 Buttermilch; 3
Duß. Eier.

Wir sagen allen freundlichen Ge-
bern herzlichen Dank.

Die Bethel Schwestern.

Der Geschäftsmann schaut aus
nach einem Knaben, der sich nett
kleidet, gute Gewohnheiten hat,
ältere Leute sieht, und sich nicht
schämt, Ueberhosen zu tragen; der
lesen, schreiben, rechnen und buch-
stabieren kann, und der sich nicht
empört, wenn er zwei oder drei
Minuten über die Zeit arbeiten soll.

Viele der neueren Pädagogen
sagen, das erste, das die Kinder ler-
ne, sei das Gebrauchen seiner Ein-
bildungskraft — wir haben immer
gemeint es wäre das Aufrechtste-
hen.

Bethel College Monthly.

Formerly "School and College Journal." established 1896.

VOL. XIV

Newton, Kansas, April, 1909.

No. 4.

BETHEL COLLEGE MONTHLY,
Published ten times a year, in the in-
terest of Bethel College.

Price of Subscription, 25 cents a year.

G. A. HAURY . . . **Editor-in-Chief**
P. H. Richert } German Department
P. J. Wedel }
F. J. Isaac . . . Local News
P. D. Amstutz . . . Business Manager.

Contributions for the paper should
be addressed to The Bethel College
Monthly.

All money for subscriptions, all no-
tices of change of address and other
matters of business should be directed
to the Business Manager

P. D. AMSTUTZ, Newton, Kansas.

Entered as Second-Class Matter at the New-
ton Kansas, Post-Office.

In the report of the Commis-
sioner of Education for the year
ending with June, 1907, there are
many things of interest to educa-
tors. Among the countries men-
tioned with reference to education-
al conditions Germany comes in
for a good bit of notice, attention
being given to teachers' salaries,
women teachers, results of school
work, influence of the spirit of
our time upon education, and other

topics of equal interest.

The question of salaries paid to
teachers in Germany causes a good
deal of discussion there. Indust-
rial and commercial activity has
the same effect there that it has
in our country: it draws teachers
away from the profession to other
occupations where better salaries
are paid, and on that account
there is a lack of teachers. In order
to fill the depleted ranks, the lar-
ger cities offered better salaries
and thus drew the best teachers
away from the rural schools. The
minister of education then forbade
the paying of higher salaries to
young teachers so that the rural
schools might not be left without
teachers.

Germany stands at the foot in
the list of countries in regard to
the proportion of women teachers
employed. In the United States
the percentage of women teachers
has risen to 77.7, while in Ger-
many it is only 15.4. This small

percent
stiff co
quired
tion of
men ma
they ar
are les
tend to
cal resu

In a
Berlin
that in
were m
ies and
with h
childre
This su
the fa
spend
the "r
simila
they e
Thoug
have
knowl
take u
this re
to be l
enoug
land o
may b
teache
city a
tile to

For
school
der t
The t
form
the cl
right
Now,
are h
school

College y.

Established 1896.

1909. No. 4.

al interest.

on of salaries paid to Germany causes a good recession there. Industrial activity has set there that it has y: it draws teachers the profession to other where better salaries d on that account of teachers. In order eted ranks, the lar- ered better salaries w the best teachers e rural schools. The ucation then forbade f higher salaries to s so that the rural s not be left without

ands at the foot in ntries in regard to a of women teachers n the United States e of women teachers 77.7, while in Ger- ly 15.4. This small

percentage is due partly to the stiff course of preparation required, and partly to the conviction of the German people that men make better teachers because they are better organizers, they are less given to vagaries, and tend to bring about more practical results.

In a test made in the schools of Berlin and Paris it was discovered that in the latter city the children were more proficient in their studies and passed the examinations with higher averages than did the children of the Berlin schools. This superiority is attributed to the fact that French children spend from two to three years in the "maternal school", which is similar to the kindergarten, before they enter the primary schools. Though these children may not have acquired the elements of knowledge, they are better able to take up the school work proper. In this respect German children seem to be lacking, though peculiarly enough, Germany is the fatherland of the kindergarten. Wonder may be expressed why the German teachers as well as the state and city authorities, are still so hostile to the kindergarten.

For centuries the elementary schools of Germany have been under the control of the church. The teachers are obliged to perform certain church duties and the clergy on their part have the right of supervising the schools. Now, however, numerous voices are heard in favor of freeing the school from the control of the

church, and movements are under way in several places toward attaining that end.

In recent days the question of football in colleges and universities has been brought to notice again. In the conference that has control over affairs at Baker University, a Methodist institution at Baldwin, Kansas, efforts were made to reinstate football as a game at the university, but it was voted down. At the Friends University, Wichita, football has also been banished. With reference to this matter the Friends University Bulletin says: "There was serious questioning in regard to the policy of the Friends University when action to exclude football was taken. It was predicted that there would be a falling off of college spirit among the students and a consequent loss in enrollment and attendance. Two seasons have passed since this action was taken and the results anticipated by some are in no way apparent. The attendance has grown steadily during the two years, and the college spirit is as strong and healthy as ever in the history of the institution. In fact the growth has been more rapid than in former years, and there has been an increased interest in athletic sports of a more commendable character. Besides the gain in these respects, the discontinuance of football has reduced the intercollegiate contests, and as a consequence students have been less disturbed in their college work."

Some Unfortunate Results in the Government's Training of the Indian Child.

By Rev. G. A. Linscheid, Missionary among the Cheyenne Indians in Montana.

It is a thankless job to be picking flaws, but to give the readers just a peep at the situation as it is and the difficulties it places in the way of the reformer who really tries to better the condition of affairs, whether he be an employee of the Government or otherwise, I give the following.

The home training of the Indian child is, of course, not of a very elaborate nature. It is what I would call very natural, consisting, as it does, mostly in the example of their heroes as related to them in their stories. The Indian lived naturally and was generally content and happy as long as he could live so, but as civilization has encroached upon him and has curtailed him in his former free mode of life so he has deteriorated both physically and spiritually. There are but few specimens left of the true Indian, by far the most of the Indians are now but an amalgamation of the Red and the White. Unfortunately in this amalgamation the natural in the Indian seeks its like in the new channels into which it is introduced, and we know what is natural in man not the good but rather the evil, consequently the Indian has on the whole gotten a very poor bargain out of the deal.

The Indian has been told by the white man that he must give up

his way and must take the white man's way, but what he has seen of the white man's way, of those on the frontier, has not been of such a nature as to elevate the Indian; what he has seen and has occasion to come in contact with has been rather the vulgar, the rough, the sinful which did not impress the more thoughtful ones of them with the superiority of the white man's ways.

The white man has taken his land, his game (the means of his livelihood), the authority to govern himself; even the training of his children is in the hands of white instructors in Government schools; the care of all his property is in the hands of whites, and in turn he is given either outright, or through what often amounts to a mere guise of labor, the means of his subsistence. He has no responsibility, no authority, and is often looked upon as a pauper and a vagabond—can it surprise us that he has deteriorated? Though the Indian is illiterate, he is by no means a fool; the thoughtful ones among them realize their condition and they feel that it is the white man who has brought it about. Is it any wonder the Indian has an almost insurmountable antipathy towards the white man? He fought the best he could for his own; alas, he had to fight

against
was pres
by the
means a
and dan
altogeth
himself
bility p
has nov
has bec
cow" fo
laws to
fraterna
well to
better p
of whor
material
to do s
but the
and are
schemes
which r
matter.
own se
to inter
has resp
usually
was on
chase".
become
now su
where?
infer t
saint, a
the pr
soon c
"poor
men to
wish to
is in a
for it.
length
As I
trainin
primi

the Govern- n Child.

theyenne Indians in

ust take the white
t what he has seen
an's way, of those
, has not been of
as to elevate the
e has seen and has
ne in contact with
r the vulgar, the
ful which did not
re thoughtful ones
the superiority of
s ways.

an has taken his
(the means of his
e authority -to
even the training
is in the hands
ctors in Govern-
he care of all his
e hands of whites,
s given either out-
ugh what often
re guise of labor,
subsistence. He
lity, no authority,
ed upon as a pau-
nd-can it surprise
as deteriorated?
an is illiterate, he
fool; the thought-
them realize their
ey feel that it is
who has brought
any wonder the
almost insurmoun-
towards the white
the best he could
s, he had to fight

against overwhelming odds! He was pressed into submission often by the most vile and deceptive means and then he was pampered and dandled as though he were altogether unable to take care of himself or to have any responsibility placed upon him until he has now really become so. He has become an excellent "milk cow" for the politician despite the laws to the contrary. Politics and fraternal orders manage pretty well to have their own men in the better paying positions—men some of whom are there only for the material gain, some really mean to do something for "poor lo" but they do not understand him and are replete with plans and schemes of all kinds, very few of which really get at the root of the matter. Each new man has his own schemes for which he tries to interest the Indian, the Indian has responded as well as he could, usually however, to find that it was only another wild "goose chase". Is it any wonder he has become discouraged, and that he now suspects false play everywhere? This might lead some to infer that "poor lo" is really a saint, and if he would only receive the proper treatment he would soon come out all O. K. No, "poor lo" is really a hard specimen to deal with, but what I do wish to say is, that the white man is in a very great measure to blame for it.— So much for my rather lengthy introduction.

As I stated before, the home training of the Indian child is very primitive: the example of the

living and the immortalized heroes in their stories. This method of home training seems to have been more effective in former times than it is at present, for we do know that the present home influences are anything but commendable, but, alas! what these children see and hear at the Government schools is often even less commendable. I have met with employees in the Indian service who were above reproach and whose lives were splendid examples for the children, but my observation has been, too, that such find the contrary current so strong that they before long give up in despair, except in such places where the man in charge gives them his full support. Many there are in the Government service who really have the welfare of the Indian child at heart, but they do not know the Indian nature nor the child's home training and so often inadvertently instill something into the child which produces an altogether unexpected effect. To show more fully what I mean by this I will give two examples. The Indian is naturally proud, very proud. However, when the child first comes to school the new surroundings cause him to be shy and his inborn pride will not permit him to be forward lest he make a mistake and be ridiculed, which he fears more than any punishment: but to have him overcome his timidity he is generally "stuffed", that is, he is told that he need not feel ashamed of any one, that he is equal to, or even above the

average, that he "knows is all" etc. The result is when he has finished his course he is often times a monstrosity of self-conceited wisdom beyond redemption! I have had more than one tell me with a very haughty look in their eyes "I am just like a preacher, I know all about the Bible etc." when to my own knowledge they were very ignorant about most things, and especially about the Bible. But he had graduated in some school and to try to tell him something was very much like adding water to the ocean! If he is cornered and has exposed his ignorance he becomes silent and makes a mean as to say, "There is no use talking with you."

Another example: The Indian at home is not very discriminating in his home talk; the most personal and family affairs are discussed in the presence of children as a matter of everyday news. As a result the children's minds become pregnant with matters that they should not know until they are more mature, or they should at least learn to know of them in a more suitable way. However, they are imbued with these things, and that these things do not lie dormant in their minds is sadly evident by the obscene pictures and words one finds on rocks, trees and even houses. That the old Indians are aware of the deplorable state of affairs is evidenced by the fact that no girl is permitted to go out alone. Now these children are taken to school to white instructors, most of whom are

totally ignorant of this state of affairs, the most of them are indifferent, and, sad to say there are such here and there in the service who even delight therein.

These boys and girls when brought to school are shy towards each other in the presence of the employees, so efforts are put forth to break up this shyness, the Department requires that regular sociables be maintained so as to make the boys and the girls more free to each other. Just how these sociables shall be conducted and of what they shall consist, is left to the parties in charge of the various schools. In most instances the children are trained to dance in these sociables and so the boys and girls are brought, and at times, forced together in the presence of the employees. The latter is put forward as a safeguard that nothing improper may take place, which is very good as far as it goes; it is a safeguard for the evening, but is no safeguard to go along with the passion that has thereby been created. Few employees realize, and still fewer are willing to admit, that this method of dealing with the children is the direct cause of the many elopements from school and the forced marriages, which are often the next thing to child marriages, and the consequent usual separations after a short, illmated matrimonial union.

More flaws in the training of the Indian as well as the child of the Indian could be shown, but my article is now longer than I

wished
In p
fully r
find fa
am no
way o
show j
affairs
dians

CH

Even
Bethel
pose o
the co
needs
quire
force
it has
to ar
since
done
publi
hand
of mo
prosp
ing f
for a
brigh
At
of Di
discu
have
it wi
prese
have
for n
H. R
of re
be ac
Colle
twelv
P. D
after

t of this state of
st of them are in-
sad to say there are
here in the service
at therein.

and girls when
ol are shy towards
e presence of the
fforts are put forth
shyness, the De-
ires that regular
intained so as to
and the girls more
er. Just how these
be conducted and
all consist, is left
in charge of the
In most instances
trained to dance
es and so the boys
ught, and at times,
in the presence of
The latter is put
eguard that noth-
may take place,
od as far as it goes;
for the evening,
ard to go along
that has thereby
Few employees
fewer are willing
is method of deal-
dren is the direct
yelopements from
forced marriages,
the next thing to
, and the conse-
arations after a
d matrimonial

the training of
ll as the child of
be shown, but
v longer than I

wished to make it.

In pointing out these flaws I fully realize that it is easier to find fault than to remedy it. I am not giving these points in the way of criticism but rather to show just a glimpse of the state of affairs as they are among the Indians as far as I know them.

CHANGES IN COURSES OF STUDY.

Ever since the beginning of Bethel College it has been the purpose of the Faculty to strengthen the courses of study as far as the needs of our people would require and the available teaching force would permit. Until now it has not been found practicable to arrange for a full college course, since too much work had to be done that properly belongs to the public school, and the means at hand did not warrant the addition of more teachers. Now, however, prospects for an increased teaching force and in consequence also for a complete college course are brightening.

At a recent session of the Board of Directors the matter was under discussion, and as a result we have now the promise of help as it will be needed. According to present arrangements we shall have practicably one teacher more for next year. Though Prof. P. H. Richert will change his place of residence he will nevertheless be actively connected with Bethel College and will teach ten or twelve hours a week. Then, Prof. P. D. Amstutz will do full work after this instead of half work as

first arranged. Emil Riesen, who is at present doing post-graduate work at Kansas University, has been called as teacher of German and pedagogical branches. The employment of Mr. Riesen will enable us now to offer two years, perhaps a little more, of college work as it is now recognized in standard colleges. After another year, perhaps still more work can be offered so that students may eventually complete a course here at Bethel.

Preparatory to the proposed extension of the college course the Faculty has already arranged for changes in the Academic courses and in the length of recitation periods, which will be one hour long instead of forty-five minutes as heretofore. There will be offered a German-English Academic course, an English Academic course, and a Normal course, each comprising four years of work, and a Bible course of five years. These changes will bring us in line with the entrance requirements of the best colleges and will enable our students to make connection with other schools more easily, should they desire to do so.

Bethel Notes.

At the time of this writing all are anticipating a happy Easter vacation,

Rev. H. R. Voth and Prof. P. H. Richert each gave a short talk at the regular session of the "Germania Verein" on April 2.

The road leading to the college building from the south has now

been graded. This improvement adds greatly to the appearance of the place.

A. B. Schmidt was on the campus not long ago renewing old acquaintances. He is teaching school near Medora.

Abr. Peters, J. V. Friesen, Jacob Buller, and Henry Richert were visiting at Bethel a few days ago. All of them were students here last year.

Many rooms have already been ordered by students for the coming school year. Prospects are bright for a very large attendance during 1909-'10.

The baseball team has played two games with outside teams this season. They won the first and were defeated in the second.

The oratorio "Elijah" by Mendelssohn, will be rendered at the end of the school year. The chorus is working hard in order to be prepared for that event.

On Sunday evening, April 4, Missionary J. B. Epp gave us a very interesting address about his work among the Hopi Indians of Arizona.

Now that it has been definitely decided to extend the College course, many students who would otherwise not have done so are deciding to remain at Bethel some years longer.

The Board of Directors met in regular session at the end of the second term. Plans were discussed for the coming school year. The services of Mr. Emil Riesen were secured in addition to the present teaching force.

Mr. P. W. Enns is building a residence near Bethel College. This is another welcome addition to the little community growing up around the college campus.

By the amount of green worn here on St. Patrick's Day the fact seems to have been brought out

that many of our students, although they bear such good old German names as Schmidt, etc., trace their ancestry to Dublin or Limerick or Cork.

We learn from our records that as time passes fewer students leave at the close of the second term. The third term began this year with 119 students, only 23 having left altogether since the beginning of the school year. In the year 1898-'09 more than double that number had left at the end of the second term, though the total number of students was smaller than it is this year.

BETHEL ORATORICAL CONTEST.

Up to the present time very little has been done to cultivate a special interest in oratory outside of the literary societies, and what has been done there is little enough. In order, therefore, to do more in that line and arouse an interest among our students, the plan has been made to hold a contest annually in which a prize is given for the best production. Arrangements have now been practically completed for the first contest of that kind at Bethel, and through the kindness of Rev. H. P. Krehbiel we are enabled to offer a prize of \$10.00 for the winning oration. Several of our students have declared their intention to take part in the contest and at present are hard at work to prepare for that event. The orations this year will be given in English, but it is hoped that in coming years contests in German speaking will also be found possible through the generosity of our school friends. The time of the contest this year has been set for Tuesday evening, May 18, at 8 o'clock. The public is cordially invited to be present on the occasion.

Wallace

602 MAIN
Make everything
also sell W
Saddles, Net
neatly done

Volksb

(BEE

NEWTON,

Deutsche
ler Art, Bib
bücher, U
Möbel, &

Volksblatt-
Anerlei der
beit.

W.

PEC

No. 502 M

The Goer

DRY G

MOUNDRIDG

DRUG

Katze

It's right

V

TR

✠

HOU

Moving V

Sto

121 W. 6th

Wallace & Farrington Hanlin's

602 MAIN ST., NEWTON, KANS.

Make everything that's good in Harness and also sell Whips, Robes, Blankets, Collars, Saddles, Nets etc. Repairing promptly and neatly done. ALL COMPETITION MET.

Volksblatt Buchhandlung

(BEE HIVE BOOK STORE.)

NEWTON, : : : KANSAS.

Deutsche und englische Schulbücher aller Art, Bibeln, Gesang- und Erbauungsbücher, Unterhaltungsliteratur Schul-Möbel, Wandarten usw. Sonntagsschulbedarf.

Volksblatt — Proben frei.

Allerlei deutsche und englische Druckarbeit. : : : Schreibt uns.

W. E. GROVE

Proprietor of

PEOPLE'S GROCERY

No. 502 Main St. Newton, Kans.

The Goering-Krehbiel Mercantile Co.

DEALERS IN

DRY GOODS, CLOTHING AND GROCERIES.

MOUNDRIDGE, KANSAS

DRUGS and JEWELRY

IF BOUGHT AT

Zates', The Rexall Store

It's right in PRICE and QUALITY. PHONE 31

WELSH TRANSFER CO.



HOUSE MOVING A SPECIALTY.

Moving Vans Funeral Outfits
Storage Hacks & Baggage
121 W. 6th. St. Phone 47

Newton's largest and ever reliable Cash Dept. Store, not only carries a full line of tablets, pencils, stationery and other school supplies, but shoes, trunks, suit cases, ladies' and gents' furnishings, hosiery, handkerchiefs, in fact everything that belongs to a first class Dept. Store.

WE SOLICIT YOUR PATRONAGE DELIVERING WE CAN SAVE YOU MONEY ON EVERY PURCHASE.

HANLIN'S

LOWEST CASH DEPT. STORE IN KANSAS

The Kansas State Bank

G. F. Claassen, Pres. S. M. Swartz, Vice-Pres.
J. L. Buck, Cashier H. H. Johnston, Asst. Cashier

CAPITAL, SURPLUS AND UNDIVIDED PROFITS \$90,000.00

Newton : : Kansas

Commercial Printing and Mail Orders A Specialty.

Fritz, The Printer

PHONE 423 114 EAST 5th St.
NEWTON, KANSAS

The Moundridge Lumber Company

Dealer in BUILDING MATERIAL & FUEL
MOUNDRIDGE, KANSAS

The Newton Milling and Elevator Co.

We do an exchange business and will try to please everybody.

Are always in the market for wheat and pay the highest prices.

Newton, Kan.

DUFF & QUIRING

HOUSE FURNISHERS

UNDERTAKING
AND EMBALMING

—Hier wird Deutsch gesprochen.—



Becker Bros.

GROCERIES.

627 MAIN ST. PHONE 101

NEWTON, KANSAS.

THE LEHMAN HARDWARE & IMPLEMENT CO.

Dealers in Hardware, Stoves, Tinware,
Farm Implements, Windmills, Etc.
NEWTON, KANSAS

MIDLAND NATIONAL BANK.

Newton, : : Kansas

Capital, Surplus and Profits \$75,000.00

W. J. Trousdale, President,

H. E. Suderman, Vice-President

Don Kinney, Cashier.

Directors:- W. J. Trousdale, J. C. Nicholson

Don Kinney, H. E. Suderman

C. L. Kinney, M. Grant

G. W. Young, H. R. Voth.

YOUR BUSINESS SOLICITED.

CALL AT

Will May's

GOOD SHOES FOR EVERYBODY.

Blacksmith and Repair Shop

Nos. 128 and 130 East 6th Street.

Newton, Kansas.

C. A. Frehbiel.

KLIEWER BROS. & ADAIR.

GOOD THINGS TO WEAR.
619 Main
Newton, Kan.

WILL R. MURPHY

Photographer.

The only ground floor gallery in
Newton. 116 W. Fifth St.

CONRAD'S DRUGS and JEWELRY NEWTON, KANSAS

C. W. CHASE

ALWAYS KEEPS A LARGE STOCK OF

BOOTS AND SHOES

Good Goods at Low Prices

NEWTON, KANSAS

Newton Lumber Co.

ALL KINDS OF

BUILDING MATERIAL

JOHN OLINGER, PROP.